© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

An die Sitzung schloß sich eine Besichtigung des Roemer-Museums unter der Führung des Herrn Direktors Prof. Dr. Hauthal.

Die Tagung fand ihren Abschluß durch ein gemeinsames Essen im Hotel „Kaiserhof".

3.

Sitzung in Hannover am 21. Januar 1911

im Hörsaal des Mineralog.-geolog. Instituts der Technischen Hochschule.

Vorsitzender: A. Peter-Göttingen.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

1. **C. Engelke**-Hannover: **„Uber *Clavaria fistulosa* Holmsk. und *Cl. contorta* Holmsk.".**

In den letzten Jahren haben die drei *Clavaria*-Arten, *Cl. ardenia Sow., Cl. fistulosa* Holmsk. und *Cl. contorta* Holmsk. die Aufmerksamkeit der Mykologen erregt, weil von hervorragenden Forschern die Vermutung ausgesprochen ist, daß diese drei eine Art seien, das verschiedene Aussehen nur durch Witterungs- und Standortsverhältnisse bedingt sei. Die drei Arten gehören der hannoverschen Flora an, sind aber nicht häufig in den Buchenwaldungen.

Ausgeführte Untersuchungen ergaben, daß *Cl. ardenia Sow.* als eine durch Prolifikation entstandene Abart von *Cl. fistulosa* anzusehen ist, *Cl. fistulosa* Holmsk. und *Cl. contorta* Holmsk. verschiedene, gut unterscheidbare Arten sind. Beide Arten sind charakteristisch verschieden in Gestalt, Sporen-Form und Größe. Junge Exemplare von *Cl. fistulosa* haben eine gewisse Ähnlichkeit mit *Cl. contorta*. Dieses kann wohl die Vermutung veranlaßt haben. J. Lind (Kopenhagen) ist hinsichtlich *Cl. fistulosa* und *Cl. contorta* zu demselben Resultat gekommen (Annales mycologici 1902).

2. **C. Engelke**-Hannover: **„Über Konservierung von Pilzen für Schausammlungen und Herbarien".**

Zur Konservierung der Pilze für Schausammlungen und Herbarien eignet sich für erstere das Nassverfahren, während für das letztere die Methoden von Herpell und Hennings zu verwenden sind. Für das Nassverfahren wird als Konservierungsflüssigkeit gebraucht: 30 g Borsäure, 50 g Alaun in 500 g Wasser, 250 g Aethylalkohol (95 %) und 250 g Glyzerin gelöst.

Zum Konservieren eignen sich alle fleischigen Pilzarten, die sich durch das Trocknen verändern: *Tremellineen, Clavarieen, Agaricineen,* fleischige *Ascomyceten,* mit Ausnahme der *Boletus*-Arten, die sich dauernd nachfärben. Diese Methode gibt Schaustücke, die nach 30 Jahren in Farbe und Form unverändert geblieben sind. Für mikroskopische Untersuchungen eignen sich diese Konserven besonders gut.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Für größere *Agaricineen* und *Boleten* ist, der Billigkeit wegen, 6—8 % Formalinlösung, 1 % Sublimatlösung, oder 30 % Spiritus unter Zusatz von 5 % Glycerin vorzuziehen. Bei allen diesen zuletzt genannten Konservierungsmitteln tritt aber nach einiger Zeit eine Farbveränderung ein.

Für Herbarien gibt das Herpellsche Verfahren vorzügliche Exemplare, ebenso die Abänderung nach Professor Hennings. Herpell's Schrift, das Präparieren und Einlegen der Hutpilze für das Herbarium, Bonn 1880 und Nachtrag 1888, gibt eine gute Anleitung. Hennings trocknet direkt die Schnitte zwischen Sublimatfließpapier, ohne vorher auf Gelatinepapier zu befestigen.

Sporenfixierung wird nach Hennings mittelst eines Metallzerstäubers ausgeführt.

Konservierte Exemplare in Schauzylindern, die sich besonders für Museen und als Demonstrationsmaterial für Vorlesungen eignen, sowie das Herpellsche Herbarium und nach Hennings Methode eingelegte *Agaricineen* und *Boleten* dienten zur Erläuterung des Vortrages.

3. **A. Peter**-Göttingen: **„Die Dünenflora der Nordseeküste im Vergleich zu derjenigen der deutschen Ostseeküste".** (Mit Demonstrationen und Lichtbildern.)

4.
Gemeinsame Tagung mit dem Niedersächsischen zoologischen Verein in Göttingen am 18. und 19. Februar 1911.

Sonnabend, den 18. Februar.

I. Besichtigung des neuen Farnhauses im Botanischen Garten.

Trotz des Regens und Sturmes hatte sich am Sonnabend eine recht stattliche Versammlung um 4 Uhr zum Beginn der Tagung im neuen Farnhause des Botanischen Gartens eingefunden. Man glaubt sich beim Hereintreten in eine Tropenfelsenlandschaft versetzt. Um die Felsen zu bilden, ist Lava von der Eifel zur Verwendung gekommen, eine Steinart, die wegen ihrer Porosität für das Fortkommen der tropischen Farne besonders geeignet ist, außerdem einen sehr schönen dunkelbraunen Hintergrund für das verschiedenartig frische Grün der Gewächse bildet.

Herr Gartenmeister Bonstedt erläuterte eingehend die Eigenart der Pflanzen. Europa ist verhältnismäßig arm an Farnen, noch ärmer Nordamerika, dagegen sind Neu-Seeland, Mexiko, Südamerika, die malayische Inselwelt die Heimat, wo die Farne nicht nur in unzähligen Arten gedeihen, sondern auch groteske Formen bilden; es gibt erstaunliche Giganten unter den Farnen, deren Stämme

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 60-61d

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: Sitzung in Hannover am 21. Januar 1911 im Hörsaal des Mineralog.-geolog. Instituts der Technischen Hochschule XII-XIII